

Die Welt, in der wir leben: Krieg, Ausbeutung, Unterdrückung, Massenarbeitslosigkeit, Ausplünderung von Naturressourcen, Widerstand

Vorbemerkung

Wir wollen mit diesem Material Anhaltspunkte für ein einleitendes Referat bzw. die Diskussion zum Bildungsthema geben. Im Beschluss des Parteivorstandes zur Parteibildung heißt es: „In den nächsten zwei Jahren sollen die zentralen Parteibildungsthemen darauf orientieren, dass die Mitglieder der DKP sich systematisch im Zusammenhang mit Aussagen unseres Programms marxistisches Grundwissen erarbeiten und mit aktuell-politischen Fragen sowie Erfahrungen aus den aktuellen sozialen und politischen Kämpfen verbinden“.

Folgende Fragen könnten unter anderem im Zusammenhang mit dem Bildungsthema behandelt werden:

- Was sind Produktivkräfte, was Produktionsverhältnisse? Dabei sollte bei der Frage nach den Produktivkräfte unbedingt davon ausgegangen werden, dass es sich zunächst um erworbene Kräfte, Fähigkeiten des Menschen handelt;
- Wie kennzeichnet Marx das Verhältnis von Produktivkräften und Produktionsverhältnissen?
- Warum kann die Bourgeoisie nicht existieren, „ohne die Produktionsinstrumente, also die Produktionsverhältnisse, also sämtliche gesellschaftlichen Verhältnisse fortwährend zu revolutionieren...“?
- Worin bestehen die Schranken der kapitalistischen Produktionsweise und welche Auswirkungen ergeben sich daraus heute für die Mehrheit der Menschen? – In diesem Zusammenhang sollte auch die Frage nach der Rolle der Arbeit für den Menschen behandelt werden.
- Warum wenden wir uns sowohl gegen technik- und wissenschaftsoptimistische weltanschauliche Positionen als auch gegen Technik- und Wissenschaftspessimismus?
- Was für Schlussfolgerungen sind daraus für heutige soziale und politische Kämpfe zu ziehen? Welche für unsere Sozialismuskonzeption?

1. Der Widerspruch zwischen den Möglichkeiten des wissenschaftlich-technischen Fortschritts und den realen Lebensbedingungen der Mehrheit der Menschen

Die Entwicklung der Produktivkräfte, vor allem von Wissenschaft¹, Technik², Technologie, sollte, wie Brecht vor knapp fünfzig Jahren im Hinblick auf die Wissenschaft als

¹ Unter Wissenschaft verstehen wir dabei jene gesellschaftliche Tätigkeit, die der Gewinnung; Verarbeitung, Vermittlung und Anwendung von Erkenntnissen über gesetzmäßige Zusammenhänge dient.

² Unter Technik werden dabei hier jene Mittel verstanden, die sich der Mensch zur Sicherung seiner Existenz, insbesondere zur Befriedigung seiner materiellen Bedürfnisse zur Auseinandersetzung mit und Aneignung der Natur geschaffen hat. Technik umfasst die Gesamtheit aller zu diesem Zweck aus Natursubstraten bzw. ihrer Umwandlung geschaffenen materiellen Mittel und Verfahren. Unter Technologien werden die Anwendungsmethoden für diese Mittel verstanden.

Bildungsthema 2

Mahnung und Verpflichtung im „Leben des Galilei“ schrieb, die Mühseligkeit der menschlichen Existenz erleichtern.

In den letzten fünfzig Jahren hat sich da im Gefolge grundlegender Umwälzungen in Wissenschaft und Technik Vieles getan, zu Erleichterungen im Arbeitsprozess und in anderen Lebensbereichen geführt. Unter anderem könnten Hunger, Elend, viele Krankheiten weltweit überwunden werden.

Im Programm der DKP heißt es zu den entstandenen Möglichkeiten:

„Wir leben in einer Zeit, in der mit der weiteren Internationalisierung ökonomischer Prozesse und der wissenschaftlich-technischen Revolution unermessliche Möglichkeiten entstehen, die Schöpferkraft der Menschen und die Produktivität ihrer Arbeit zu entfalten. Hunger und Elend könnten weltweit überwunden werden. Das Grundrecht auf existenzsichernde, menschenwürdige Arbeit könnte verwirklicht und die Arbeitszeit so reduziert werden, dass Raum für eine sinnvolle Freizeitgestaltung, für Familie, Bildung und Kultur, für Kreativität geschaffen wird. Ein würdiges Leben für alle Menschen wäre möglich. Zugleich könnte die Erde für künftige Generationen als lebensfähiges Ökosystem erhalten werden. Die wachsenden Möglichkeiten der Kommunikation öffnen neue Perspektiven für die Entwicklung der Kultur und die Emanzipation der Menschen.“³

Doch trotz dieser Fortschritte wird immer deutlicher, dass unter den gegenwärtigen gesellschaftlichen Bedingungen **der Widerspruch zwischen den tatsächlichen entstandenen Möglichkeiten für die Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen, die sich aus der Entwicklung der Produktivkräfte ergeben, und dem realen Leben der Mehrheit der Menschen sich vertieft und zuspitzt.** Das hat vor allem gesellschaftliche Ursachen:

„Krieg und Umweltzerstörung, Massenelend und Unterdrückung in großen Teilen der Welt, Arbeitslosigkeit und Sozialabbau in den Industrieländern sind die Wirklichkeit der kapitalistischen Gesellschaft.“⁴, heißt es in unserem Parteiprogramm.

Immer neue Waffensysteme werden entwickelt. Im Jahr 2005 wurden zum ersten Mal weltweit über 1 030 Milliarden Dollar für Rüstung ausgegeben, das sind 25 Prozent Zuwachs seit 2001. Allein 707 Milliarden gaben davon die G8-Staaten aus, darunter die USA 478 Milliarden (Angaben des Bonner International Center for Conversion – BICC). Die Zahl der kriegerischen Konflikte stieg im gleichen Zeitraum von 91 auf 111.

Krieg ist zum permanenten Zustand geworden. Für die entwickelten kapitalistischen Industrieländer, allen voran die USA, ist dies u.a. ein wichtiger Weg, sich die immer knapper werdenden Energiequellen (Öl, Erdgas) und andere Rohstoffe zu sichern.

Der Abstand zwischen den entwickelten imperialistischen Staaten und jenen der so genannten Dritten Welt wächst von Jahr zu Jahr. Mehr als zwei Milliarden Menschen sind heute von jeglicher wirtschaftlicher Entwicklung ausgeschlossen. 40 Prozent der Menschheit lebt mit weniger als 1 bzw. 2 Dollar pro Tag.⁵ Der Abstand im Pro-Kopf-Einkommen zwischen dem reichsten und dem ärmsten Drittel der Länder in der Welt hat sich seit zirka hundert Jahren versechsfacht und wächst rapid weiter; die Zahl der

³ Programm der Deutschen Kommunistischen Partei – DKP. Broschüre, S.2

⁴ Ebenda

⁵ Leo Mayer; Fred Schmid; Conrad Schuhler: G8. Agenda des kollektiven Imperialismus. Isw-Report Nr. 69/70. München 2007, S.16

Bildungsthema 2

absolut Armen wird von 1,2 (1987) auf 1,9 Milliarden 2015 steigen“. Hinzu kommt die innere soziale Differenzierung.⁶

Alle sieben Sekunden stirbt irgendwo auf der Welt ein Kind unter zehn Jahren an Hunger. 826 Millionen Menschen sind permanent schwer unterernährt. Sie sind Opfer einer Weltordnung, deren Gesetze nur noch dem grenzenlosen Profit verpflichtet sind.⁷ Viele Millionen haben keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser, leben unter schlimmsten Verhältnissen, sterben früh an Krankheiten, werden zunehmend durch Umweltkatastrophen bedroht, sind vom wissenschaftlichen, technischen und technologischen Fortschritt weitgehend ausgeschlossen. Zugleich werden Lebensmittel vernichtet oder werden knapp, weil sie zur Gewinnung von Bioalkohol für Autos für die führenden kapitalistischen Industrieländer, vor allem die USA genutzt werden. Auch in den entwickelten kapitalistischen Ländern wächst die Kluft zwischen Reich und Arm immer weiter.

Im Programm der DKP wird auf die gesellschaftlichen Ursachen des Widerspruchs zwischen den Möglichkeiten, die sich aus der Entwicklung der modernen Produktivkräfte ergeben, und den realen Lebensbedingungen von Milliarden von Menschen verwiesen:

„... unter kapitalistischen Produktionsverhältnissen dienen die Entwicklung der Produktivkräfte und die Globalisierung allein der Kapitalverwertung...

Der wissenschaftlich-technische Fortschritt wird missbraucht, um immer größere Profite für die Eigentümer der Produktionsmittel, die Kapitalisten, zu erzielen. Die Arbeiter und Angestellten werden zu noch schärferer Arbeitshetze gezwungen, Arbeitsplätze werden wegrationalisiert, die Massenarbeitslosigkeit steigt. Die erkämpften sozialen Errungenschaften der Arbeiterklasse werden zerschlagen. Der Klassengegensatz ist schärfer, der Klassenkampf härter geworden...“.

2. Der Marxsche Begriff der Produktivkräfte

Was aber sind Produktivkräfte? Im ersten Bildungsthema sind wir darauf nur kurz im Zusammenhang mit dem dialektisch-materialistischen Geschichtsverständnis eingegangen.

Meist werden in Zusammenhang mit der Erläuterung des Begriffs der „Produktivkräfte“ nur die „einfachen Momente des Arbeitsprozesses“ (Arbeitsgegenstand – also das, worauf die Arbeit des Menschen gerichtet ist, Arbeitsmittel – mit denen der Mensch auf den Gegenstand seiner Tätigkeit einwirkt und zweckmäßige menschliche Tätigkeit), wie sie Marx im ersten Band des „Kapital“ im dritten Abschnitt analysiert⁸, zur Erläuterung des Begriffs der Produktivkräfte herangezogen. Marx betrachtete in diesem Abschnitt des „Kapital“ die Arbeit als Faktor im Produktionsprozess unter einem ganz bestimmten Blickwinkel in einer konkret-historischen Epoche, im Kapitalismus.⁹

⁶ Vgl. World Bank: World Development Report 1999/2000, www.worldbank.org/wdr/2000/pdfs/intr.pdf, p. 14. – Zitiert nach J. Leibiger: Die Eigentumsfrage im Kapitalismus des 21. Jahrhunderts. In: UTOPIE kreativ. H. 127 (Mai 2001), S. 427-440

⁷ Vgl. Jean Ziegler: Die neuen Herrscher der Welt und ihre globalen Widersacher. München 2003

⁸ Karl Marx: Das Kapital. Band I. In: MEM. Bd. 23. S. 193

⁹ In der Einleitung zur „Kritik der politischen Ökonomie“, die das Konzept für die Ausarbeitung des „Kapitals“ darstellte, wies Marx ausdrücklich auf diese Beschränkung hin: „Wenn also von Produktion die Rede ist, ist immer die Rede von Produktion auf einer bestimmten gesellschaftlichen Entwicklungsstufe - von der Produktion gesellschaftlicher Individuen. Es könnte daher scheinen, dass, um überhaupt von der Produktion zu sprechen, wir entweder den geschichtlichen Entwicklungsprozess in seinen verschiedenen Phasen verfolgen müssen, oder von vornherein erklären, dass wir es mit einer bestimmten historischen Epoche zu tun haben, also z.B. mit der modernen bürgerlichen Produktion, die in der Tat unser eigentliches Thema ist. Allein alle Epochen der Produktion haben gewisse Merkmale gemein, gemeinsame Bestimmungen.“

Doch sowohl die stammesgeschichtliche wie die individual- und gesellschaftliche Entwicklung des Menschen sind, wie Marx auch betonte, seit Zehntausenden von Jahren untrennbar mit der Entwicklung, Herstellung, Anwendung und Nutzung entsprechender Mittel (Werkzeuge, Geräte, Maschinen) und Methoden verbunden. Um leben zu können, muss der Mensch **arbeiten**, praktisch tätig sein. **Im Arbeitsprozess setzt er sich mit der Natur auseinander.** Marx schrieb im „Kapital“ in diesem Zusammenhang u.a.:

„Die Arbeit ist zunächst ein Prozess zwischen Mensch und Natur, ein Prozess, worin der Mensch seinen Stoffwechsel mit der Natur durch seine eigene Tat vermittelt, regelt und kontrolliert. Er tritt dem Naturstoff selbst als eine Naturmacht gegenüber. Die seiner Leiblichkeit angehörigen Naturkräfte, Arme und Beine, Kopf und Hand, setzt er in Bewegung, um sich den Naturstoff in einer für sein eigenes Leben brauchbaren Form anzueignen. Indem er durch diese Bewegung auf die Natur außer ihm wirkt und sie verändert, verändert er zugleich seine eigene Natur.“¹⁰

Mit den direkten, ursprünglichen, wichtigen Arbeitsmitteln allein hätte sich der Mensch nicht aus dem Tierreich erheben können. Erst als es ihm gelang, in der Natur vorgefundene Gegenstände eigenen Zwecken entsprechend zu verändern und umzugestalten war dies möglich.

Historisch begann dieser Prozess mit der Nutzung von in der Natur vorgefundenen Materialien (Steine, Äste, Knochen) zur Nahrungsgewinnung, dann der Erstellung erster Werkzeuge und der Nutzung des Feuers. Die gewonnenen Erfahrungen und Fertigkeiten wurden weitergeben, vervollkommnet bzw. Neues geschaffen. In diesem Zusammenhang entwickelte sich in einem längeren Prozess die Sprache, entwickelten sich erste einfache Vorstellungen über die Welt – lange bevor man überhaupt von der „Produktion materieller Güter“ im heutigen Sinne sprechen kann.

Geschichte ergibt sich dann zunächst

„als die Aufeinanderfolge der einzelnen Generationen, von denen Jede die ihr von allen vorhergegangenen übermachten Materiale, Kapitalien, Produktivkräfte exploitiert, daher also einerseits unter ganz veränderten Umständen die überkommene Tätigkeit fortsetzt und andererseits mit einer ganz veränderten Tätigkeit die alten Umstände modifiziert ...“¹¹

Die menschlichen Möglichkeiten zur praktischen, schöpferischen Tätigkeit sind von der erreichten **historischen, gesellschaftlichen** Entwicklungsstufe, in die die Menschen hineingeboren werden und die sie nicht frei wählen können, abhängig.

Unter den entsprechenden gesellschaftlichen Verhältnissen erwerben sie neues Wissen und neue Fähigkeiten, nutzen sie natürliche Stoffe, Eigenschaften, Prozesse und Energien und formen sie um. – In Abhängigkeit vom erreichten Wissensstand, von den Bildungsmöglichkeiten, in Abhängigkeit von den Möglichkeiten der technischen Machbarkeit, dem erreichten Stand der Organisation der Produktion usw.

Wesentlich ist, dass Menschen aktiv tätig werden, verändern, Neues schaffen, sich neues Wissen und neue Fertigkeiten aneignen und dies weitergeben an folgende Generationen. Die aktive, schöpferische, produktive Tätigkeit des Menschen, der zur Erkenntnis und praktischen Veränderung fähig ist, wird durch Marx und Engels in den Mittelpunkt der dialektisch-materialistischen Betrachtung gerückt.

Marx schrieb:

¹⁰ Karl Marx: Das Kapital. Band I. S.192

¹¹ Ebenda, S. 45

"Die Produktivkraft der Arbeit ist durch mannigfache Umstände bestimmt, unter anderen durch den Durchschnittsgrad des Geschickes der Arbeiter, die Entwicklungsstufe der Wissenschaft und ihrer technologischen Anwendbarkeit, die gesellschaftliche Kombination des Produktionsprozesses, den Umfang und die Wirkungsfähigkeit der Produktionsmittel und durch Naturverhältnisse."¹²

Halten wir zunächst fest, dass **Produktivkräfte** in diesem allgemeinen Sinne für Marx **alle Kräfte sind, mit denen der Mensch seinen Stoffwechsel mit der Natur bewerkstelligt und seine Bedürfnisse befriedigt.**

Außerhalb dieses Zusammenhangs macht es keinen Sinn, von „Produktivkräften“ zu reden. Menschliche Kenntnisse und Fertigkeiten verkümmern, gehen verloren, wenn sie nicht genutzt werden. Ein Hammer, der beispielsweise in einer Schublade liegt und nicht benutzt wird, ist zwar das Ergebnis praktischer Tätigkeit, aber aktuell eben nur ein schubladenfüllender Gegenstand. Wissen, das im Panzerschrank landet, weil seine Umsetzung dem Streben nach schnellen Gewinn, nach Profit widerspricht, kann nicht produktiv genutzt werden.

Produktivkräfte in diesem allgemeinen Sinne umfassen demnach

- zunächst und vor allem alle erworbenen Kräfte, Fähigkeiten des Menschen selbst, einschließlich seine Anlagen zur Vorausplanung und seine konstruktiven Fähigkeiten;
- die durch ihn benutzte Naturkräfte und –stoffe in unbehandelter Form wie auch in bearbeiteter Form als Werkzeug (Bohrer, Hammer), als Maschine (Universaldrehbank, Turbine), Gerät (Uhren, Abgasmessgerät) oder Technik im Zusammenhang (technische Systeme) wie beispielsweise Verkehrs- oder Kommunikationssysteme;
- Technologien, die Leitung und Organisation der Produktion und die Wissenschaft.

Karl Marx bestimmte im Vorwort „Zur Kritik der Politischen Ökonomie“ das Verhältnis von Produktivkräfte und Produktionsverhältnissen wie folgt:

„In der gesellschaftlichen Produktion ihres Lebens gehen die Menschen bestimmte, notwendige, von ihrem Willen unabhängige Verhältnisse ein, Produktionsverhältnisse, die einer bestimmten Entwicklungsstufe ihrer materiellen Produktivkräfte entsprechen. Die Gesamtheit dieser Produktionsverhältnisse bildet die ökonomische Struktur der Gesellschaft, die reale Basis, worauf sich ein juristischer und politischer Überbau erhebt und welcher bestimmte gesellschaftliche Bewusstseinsformen entsprechen. Die Produktionsweise des materiellen Lebens bedingt den sozialen, politischen und geistigen Lebensprozess überhaupt.“¹³

Dabei unterscheidet nicht das

„was gemacht wird, sondern wie, mit welchen Arbeitsmitteln gemacht wird, ... die ökonomischen Epochen. Die Arbeitsmittel sind nicht nur Gradmesser der Entwicklung der menschlichen Arbeitskraft, sondern auch Anzeiger der gesellschaftlichen Verhältnisse, worin gearbeitet wird.“¹⁴

¹² Ebenda, S. 54

¹³ Karl Marx: Zur Kritik der Politischen Ökonomie. Vorwort. In: MEW Bd. 13, S. 8-9

¹⁴ Karl Marx: Kapital. Bd. I. MEW Bd. 23, S. 195

Die Produktionsverhältnisse umfassen

- Die Eigentumsverhältnisse, zum Beispiel das private oder gesellschaftliche Eigentum an den Produktionsmitteln;
- Die Verteilungsverhältnisse, das heißt die Verhältnisse der Produzenten zu den Produkten ihrer Arbeit;
- Die Verhältnisse, welche durch die Arbeitsteilung zwischen den Produzenten entstehen.

Alle Produktionsverhältnisse zusammen bilden nach Marx die ökonomische Struktur der Gesellschaft, die „reale Basis“.

3. Die Schranken der kapitalistischen Produktionsweise

Das für uns wichtige Problem entsteht im Zusammenhang mit der folgenden Passage aus dem Vorwort „Zur Kritik der politischen Ökonomie“, wenn man diese Passage aus dem historischen Zusammenhang reißt. Aus der Analyse der bisherigen menschlichen Geschichte bis zum Kapitalismus kam Marx zu der Folgerung:

„Auf einer gewissen Stufe ihrer Entwicklung geraten die materiellen Produktivkräfte der Gesellschaft in Widerspruch mit den vorhandenen Produktionsverhältnissen oder, was nur ein juristischer Ausdruck dafür ist, mit den Eigentumsverhältnissen, innerhalb deren sie sich bisher bewegt hatten. Aus Entwicklungsformen der Produktivkräfte schlagen diese Verhältnisse in Fesseln derselben um. Es tritt dann eine Epoche sozialer Revolution ein.“¹⁵

Die kapitalistische Gesellschaft unterscheidet sich jedoch von allen vorhergehenden Gesellschaftsformationen, die durch ein relativ langsames Wachstum der Produktivkräfte geprägt waren, dadurch, dass - wie Marx und Engels im „Manifest der kommunistischen Partei“ schrieben -

die Bourgeoisie nicht existieren kann, „ohne die Produktionsinstrumente, also die Produktionsverhältnisse, also sämtliche gesellschaftlichen Verhältnisse fortwährend zu revolutionieren... Die fortwährende Umwälzung der Produktion, die ununterbrochene Erschütterung aller gesellschaftlichen Zustände, die ewige Unsicherheit und Bewegung zeichnet die Bourgeoisieepoche vor allen anderen aus... Das Bedürfnis nach einem stets ausgedehnteren Absatz für ihre Produkte jagt die Bourgeoisie über die ganze Erdkugel...“

Die Bourgeoisie hat durch ihre Exploitation des Weltmarktes die Produktion und Konsumtion aller Länder kosmopolitisch gestaltet... Sie zwingt alle Nationen, die Produktionsweise der Bourgeoisie sich anzueignen, wenn sie nicht zugrunde gehen wollen; sie zwingt sie, die sogenannte Zivilisation bei sich selbst einzuführen... Mit einem Wort, sie schafft sich eine Welt nach ihrem eigenen Bilde.“¹⁶

Die historische Entwicklung hat dies bestätigt. Heute ermöglichen wissenschaftliche und technologische Voraussetzungen die rasche, weltweite Vernetzung der Produktionsprozesse und Steuerung der Finanzströme. Ohne die Revolutionierung der Produktivkräfte wäre dies unmöglich.

In diesem Zusammenhang nutzen wir den Begriff der **wissenschaftlich-technischen Revolution**, den erstmals der Physiker und marxistische Wissenschaftshistoriker John

¹⁵ Ebenda, S. 9

¹⁶ K. Marx; F. Engels: Manifest der kommunistischen Partei. In: MEW Bd. 4, S. 465

Desmond Bernal 1956 in die Debatte einführt.¹⁷ Bernal sprach davon, dass es sich dabei

„um eine Revolution neuer Art handelt, eine Revolution, in der geplante wissenschaftliche Forschung mehr und mehr an die Stelle individuellen, mechanischen Erfindungsgeistes tritt. Während die große industrielle Revolution [des 18./19. Jahrhunderts – NH] im wesentlichen die Erzeugung und Umwandlung von Kraft betraf und den Menschen zumindest im Prinzip von schwerer körperlicher Arbeit befreite, geht es bei der Revolution des 20. Jahrhunderts im wesentlichen darum, die Handfertigkeiten des Arbeiters durch Maschinen oder elektronengesteuerte Vorrichtung und den Menschen schließlich von der Last monotoner Arbeit im Büro und bei der Beaufsichtigung von Maschinen zu befreien.“¹⁸

Seitdem befinden wir uns inmitten eines Prozesses der Entwicklung der Produktivkräfte, der durch grundlegende revolutionäre Umbrüche in der Wissenschaft und die Entwicklung neuer Bereiche der Technik bzw. Technologie gekennzeichnet ist. Bernal konnte seinerzeit nicht erahnen, wie tief greifend die Veränderungen in den Informations- und Kommunikationsmitteln und die Auswirkungen auf den Produktionsprozess sowie andere Bereiche tatsächlich waren.

Betrafen diese Umbrüche zunächst vor allem Information und Kommunikation, die Biotechnologie sowie Transporttechnologien, so heute auch Werkstoffentwicklung, Neurobiologie und andere Bereiche¹⁹.

Neu ist unter anderem, dass wissenschaftliche Ergebnisse in viel umfassenderem Maße als in früheren Perioden die unmittelbare Grundlage für die Produktion bilden. Die Wissenschaft ist zur unmittelbaren Produktivkraft geworden. Bereits Karl Marx zeigte, dass mit der Entwicklung der Industrie

„die Schöpfung des wirklichen Reichtums abhängig (wird) weniger von der Arbeitszeit und dem Quantum angewandter Arbeit..., sondern vielmehr abhängt vom allgemeinen Stand der Wissenschaft und dem Fortschritt der Technologie, oder der Anwendung dieser Wissenschaft auf die Produktion. (Die Entwicklung dieser Wissenschaft, besonders der Naturwissenschaft..., steht selbst wieder im Verhältnis zur Entwicklung der materiellen Produktion.)“²⁰

Anders als in der industriellen Revolution des 18. und 19. Jahrhunderts beeinflusst die wissenschaftlich-technische Revolution zudem unmittelbar, direkt alle Lebensbereiche des Menschen (Haushalt, private Kommunikation, Verkehr usw.).

Hier sei nur an einige Veränderungen des Alltagslebens erinnert: Vor fünfzig Jahren gab es nur in wenigen Haushalten ein Telefon oder gar Fernsehen. Mobilfunk bzw. mobiles Telefonieren blieben noch lange eine teure und technisch aufwändige Sache. Umfassendere Nachrichten, große Datenmengen musste man als Privatperson bis Anfang der 90er Jahre immer noch per Post schicken. Heute sind es wenige Minuten, die die elektronische „Post“ braucht, um einen Empfänger zu erreichen, und auch Telefonieren oder Fernsehen ist mittlerweile per PC möglich.

¹⁷ J.D.Bernal: Die Wissenschaft in der Geschichte. Berlin 1961

¹⁸ Ebenda, S.493

¹⁹ Neuartig sind Entwicklungen in einigen Bereichen der so genannten Nanotechnik, einem konvergenten Bereich, dem mehrere Wissenschaften zugrunde liegen wie beispielsweise die Quantenphysik und die Chemie. Ergebnisse sind nicht nur elektronische Bauelemente im Nanobereich sondern auch Füllkörper, die sich wie Flüssigkeiten verhalten, Beschichtung von Oberflächen oder Nanopartikel für medizinische Behandlungen. Titandioxid-Nanopartikel werden schon heute in Sonnenschutzcremes als UV-Filter eingesetzt

²⁰ K. Marx: Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie. In: MEW Bd. 42, S. 600

Die Entwicklung des Kapitalismus ist heute mehr denn je durch ständige wissenschaftliche, technische und technologische Innovationen, durch eine weitere Beschleunigung des Innovationstempos bei gleichzeitig steigenden Forschungs- und Entwicklungsaufwendungen gekennzeichnet, die allerdings auch ständig neue Anforderungen an den Internationalisierungsprozess sowie die Zentralisation und Konzentration von Kapital stellt.²¹

Viele Marxistinnen und Marxisten haben in der Vergangenheit die Entwicklungsmöglichkeiten des Kapitalismus im Wettstreit mit den bestehenden sozialistischen Staaten unterschätzt. Ein Zukunftsrisiko erblickte man allenfalls in einem nuklearen Weltkrieg oder einem globalökologischen Kollaps.²²

Bis in die 80er Jahre hinein gab es unter Marxisten zudem die Vorstellung vom Sozialismus als der schon in allen Fragen überlegenen Gesellschaft. Man meinte vielfach, die vor sich gehende rasante Entwicklung der Produktivkräfte im Kapitalismus könne dort allenfalls beginnen, aber keinesfalls vollendet werden. Verbunden damit war oft die – jedenfalls stillschweigende – Vorstellung, der Kapitalismus sei an die fordistische Produktionsform gebunden.²³

Wo sind aber heute die Grenzen, die die Produktionsverhältnisse der weiteren Entwicklung der Produktivkräfte setzen?

„Die wahre Schranke der kapitalistischen Produktion“, so schrieb Marx, „ist das Kapital selbst, ist das: dass das Kapital und seine Selbstverwertung als Ausgangspunkt und Endpunkt, als Motiv und Zweck der Produktion erscheint; dass die Produktion nur Produktion für das Kapital ist und nicht umgekehrt die Produktionsmittel bloße Mittel für eine stets sich erweiternde Gestaltung des Lebensprozesses für die Gesellschaft der Produzenten sind.“

Die Schranken, in denen sich die Erhaltung und Verwertung des Kapitalwerts, die auf der Enteignung und Verarmung der großen Masse der Produzenten beruht, allein bewegen kann, diese Schranken treten daher beständig in Widerspruch mit den Produktionsmethoden, die das Kapital zu seinem Zweck anwenden muss und die auf unbeschränkte Vermehrung der Produktion, auf die Produktion als Selbstzweck, auf unbedingte Entwicklung der gesellschaftlichen Produktivkräfte der Arbeit lossteuern.

Das Mittel – unbedingte Entwicklung der gesellschaftlichen Produktivkräfte – gerät in fortwährenden Konflikt mit dem beschränkten Zweck, der Verwertung des vorhandenen Kapitals.

Wenn daher die kapitalistische Produktionsweise ein historisches Mittel ist, um die materielle Produktivkraft zu entwickeln und den ihr entsprechenden Weltmarkt zu schaffen, ist sie zugleich der beständige Widerspruch zwischen dieser ihrer historischen Aufgabe und den ihr entsprechenden gesellschaftlichen Produktionsverhältnissen.“²⁴

In dem hier betrachteten Zusammenhang der Entwicklung der Produktivkräfte, in der der Mensch mit seinen verändernden produktiven Tätigkeit und seine Entwicklung in den Mittelpunkt rückt, besteht die grundlegende Kritik an der kapitalistischen Ökonomie (und Gesellschaft) darin, dass in ihr die wirtschaftliche Tätigkeit nicht an den wirklichen

²¹ Leo Mayer: Zur Imperialismustheorie und ihrer Geschichte. Seminar "Imperialismus – Globalisierung – Staat" (Teil 1), www.isw-muenchen.de/komm.html

²² H. Laitko: WTR in der DDR. In: Utopie kreativ, N.r ..., S. 49

²³ Ebenda, S. 48-49

²⁴ K. Marx: Kapital III. In: MEW Bd. 25, 260.

Bildungsthema 2

Bedürfnissen der Menschen orientiert ist. Die behauptete Produktivität, Rationalität und Effizienz kapitalistischer Märkte beruht auf einer bedenkenlosen Identifikation der Interessen des Kapitals mit den Interessen der Gesellschaft.²⁵

Dazu gehört auch,

- dass wissentlich der Raubbau an Naturressourcen und die Zerstörung der natürlichen Umwelt in Kauf genommen wurde, obgleich Wissenschaftler, einschließlich des Club of Rome davor schon vor mehr als dreißig Jahren warnten. Allein die sieben führenden imperialistischen Industrieländer (G7) verbrauchen derzeit 43,6 Prozent der Ölförderung und 40,2 Prozent der Erdgasförderung;
- dass Produktivitätsfortschritte immer mehr mit Arbeitsplatzabbau und Verlagerung von Fertigungen, Fertigungslinien, Dienstleistungen einschließlich Forschung und Entwicklung in „Billiglohnländer“²⁶ verbunden werden. Dazu gehört, dass immer mehr Menschen an den Rand der Gesellschaft gedrängt werden, mangelnde Bildungsmöglichkeiten, schlechtere Gesundheitsfürsorge haben usw. usf.;
- dass immer mehr Bereiche der „öffentlichen Daseinsfürsorge“ privatisiert werden. Auch Bildung, Gesundheit, Kommunikation, Verkehr werden allein Kapitalinteressen untergeordnet;
- dass die stärksten, bestimmenden Kapitalgruppen, die Transnationalen Konzerne, ihre Rechte auf Patente, den „Schutz geistigen Eigentums“ durch Druck auf die Regierungen durchsetzen, was sie im Mai 2007 beim Treffen der G8-Wirtschaftsverbände in Berlin noch einmal bekräftigten. Sie eignen sich wissenschaftlich-technische Ergebnisse, das kulturelle Erbe und sogar die Grundlagen des Lebens (Genpatente²⁷) an²⁸;
- dass bestimmte Entwicklungsrichtungen von Wissenschaft, Technik und Technologie, pervertiert, bewusst unterdrückt oder nur mangelhaft gefördert werden, weil sie Profitinteressen insgesamt oder den Profitinteressen starker Kapitalgruppen widersprechen. Nur ein Beispiel, das die angeblich klimaneutrale Atomenergie betrifft: „Die Atomenergienutzung ist das Resultat einer gigantischen politischen Subventions- und Privilegierungsmaschine. Für Forschung und Entwicklung der Atomenergie spendierten die OECD-Regierungen bis 1973 über 150 Milliarden Dollar (nach heutigen Preisen), für erneuerbare Energien dagegen praktisch nichts. Zwischen 1974 und 1992 waren es nochmals 168 Milliarden Dollar, für erneuerbare Energien dagegen nur 22 Milliarden. Die üppige Atomförderung der EU wird dabei gar nicht mitgezählt, und die französischen Zahlen sind bis heute geheim.“²⁹
- dass Wissenschaft und Technik missbraucht werden, um Menschen über die „alten“ wie „neuen“ Medien zu manipulieren;
- dass Wissenschaft und Technik pervertiert werden um demokratische Grundrechte, Persönlichkeitsrechte, den Datenschutz zum Zwecke der Herrschaftssicherung einzuschränken und den Weg zu öffnen für den Überwachungs- bzw. repressiven Sicherheitsstaat³⁰;

²⁵ K. P. Kisker: Vorlesung „Kapitalismus am Ende?“ 2002

²⁶ Vgl. W. Müller: Job-Export. Die neue globale Arbeitsteilung. isw-Report Nr. 68, München 2006

²⁷ Allein im Jahr 2003 sind laut Greenpeace weltweit über 100 Patente auf Gene von Mensch und Tier vergeben worden.

²⁸ H. Werner: Alternativen im Kapitalismus? Sozialistische Transformation? Grundlagen einer alternativen Wirtschaftspolitik heute. In: Wie den Neoliberalismus überwinden. 14. isw-Forum. isw-Report Nr 67, München 2006

²⁹ Hermann Scheer: Kernenergie gehört ins Technikmuseum. In: DIE ZEIT 29.07.2004 Nr.32

³⁰ Vgl. R. Gössner: Menschenrechte in Zeiten des Terrors. Kollateralschäden an der „Heimatfront“. Hamburg 2007

Bildungsthema 2

- dass Wissenschaft und Technik zur Schaffung von Destruktivmitteln pervertiert werden um immer neue Waffensysteme zu entwickeln, die noch genauer ihre Ziele treffen und sie „effektiver“ zerstören sollen. So wird beispielsweise die Neurobiologie missbraucht, um Waffen künftig direkter kontrollieren zu können, „Puls Waffen“ zur Störung bzw. Unterrechnung von Abläufen im menschlichen Gehirn und anderes mehr werden entwickelt. Die Gefahr des Einsatzes von Massenvernichtungsmitteln nimmt zu.

Der gesellschaftliche Charakter von Wissenschaft, Technik und Technologie impliziert aber, dass diese **Produktivkräfte** auch

- **Humankräfte** sind, wenn sie als Mittel menschlicher Entwicklung, Selbstverwirklichung und Schöpferkraft dienen;
- **Sozialkräfte** sind, wenn sie als Mittel humaner gesellschaftlicher Beziehungen und zur Entfaltung demokratischer und sozialer Strukturen dienen;
- **Kulturkräfte** sind, wenn sie zur Befriedigung geistiger und kultureller Bedürfnisse genutzt werden³¹

Allerdings müssen wir in diesem Zusammenhang zugleich davon ausgehen, dass es in keinem Bereich menschlicher Tätigkeit risikofreie Handlungen und risikofreie Prozesse gibt. Aber Existenzrisiken für den Menschen bzw. seine natürliche Umwelt müssen beseitigt werden. Das größte Existenzrisiko wäre ein globaler Krieg mit Massenvernichtungswaffen. Er wäre das Ende der Menschheit. Deshalb ist der Kampf dagegen zu verstärken.

Die kapitalistische Produktionsweise hemmt bzw. pervertiert die Entwicklung der gesellschaftlichen Produktivkräfte. „Sie zeigen die Zuspitzung der Widersprüche und belegen, dass die kapitalistischen Systeme an ihre **historische Schranke** gestoßen sind“.³²

Unter den bestehenden Verhältnissen wird die soziale, kulturelle und humane Funktion von Wissenschaft, Technik und Technologie immer mehr untergraben. Wissenschaft, Technik, Produktion werden vor allem nach Erfordernissen des Kapitals entwickelt, ohne Rücksicht auf soziale Folgen, auf schädliche Nebenwirkungen für Gesundheit und Natur. Viele Forschungen und Entwicklungen zu sozial nützlichen, menschen- und umweltgerechten Produkten und Verfahren werden ungenügend oder gar nicht gefördert.

In zwei Fragen wird dies besonders deutlich.

Marx schrieb bereits im „Kapital“:

„Die kapitalistische Produktion entwickelt daher nur die Technik und Kombination des gesellschaftlichen Produktionsprozesses, indem sie zugleich die Springquellen allen Reichtums untergräbt: die Erde und den Arbeiter.“³³

Erstens: Die kapitalistische Produktion untergräbt die Erde. Sie stellt die Menschen auch im Hinblick auf ihre natürlichen Lebensgrundlagen vor existenzielle Probleme.

³¹ Vgl. H. Wolffgramm: Zur Konzeption eines allgemeinen Technikbildes. In: Technikbilder und Technikkonzepte im Wandel – eine technikphilosophische und allgemeintechnische Analyse. Hrsg. G. Banse, B. Meier, H. Wolffgramm, Karlsruhe 2002, S.9. Wolffgramm betrachtet in diesem Zusammenhang zwar nur die Technik, die Aussagen gelten aber u.E. gleichfalls für den Bereich der Wissenschaft.

³² K. P. Kisker: Empörung der modernen Produktivkräfte gegen die modernen Produktionsverhältnisse im Zeitalter der „Globalisierung“

³³ K. Marx: Das Kapital. Band I. MEW, S.529-30

Umweltprobleme gibt es mindestens seit dem Altertum: Durch Brandrodung, durch Abholzung von Wäldern zum Bau von Häusern und Schiffen, durch Überweidung, Überfischung usw. Doch dies war immer lokal begrenzt.

Erst mit der Entwicklung des Kapitalismus und der Ausdehnung der industriellen Produktionsweise auf die ganze Erde sowie der wachsenden Ausplünderung natürlicher Ressourcen, fielen diese lokalen oder regionalen Einschränkungen.

In den letzten Monaten haben die Nachrichten des „Zwischenstaatlichen Ausschuss Klimaänderungen“ (Intergovernmental Panel on Climate Change, IPCC) die Medien beherrscht. Klimaforscher sind sich weitgehend einig: Für die zunehmende Erwärmung seit Mitte des 20. Jahrhunderts über die natürlichen Schwankungen hinaus ist der Mensch verantwortlich. Der industrielle Fortschritt wurde durch rücksichtslose Ausbeutung aller Ressourcen der Erde erreicht.

Der vermehrte Ausstoß von Treibhausgasen (Kohlendioxid, Methan, Lachgas u.a.) durch Industrie, Landwirtschaft usw., aber auch Rückkopplungseffekte durch Wärmeabgabe der Industrie, durch die Urbanisierung, die Haushalte und den Verkehr haben natürliche Prozesse massiv verstärkt. Der Verbrauch fossiler Brennstoffe nimmt trotz der Klimaschutzbemühungen immer noch zu. Die anhaltende Vernichtung der Wälder (Abholzung, Brandrodung) trägt dazu bei, dass sich die Klimabilanz weiter verschlechtert. Schneller Gewinn geht über Umweltschutz. Alternative Technikentwürfe landen in Panzerschränken oder werden nur minimal gefördert, wenn sie diesen Interessen entgegenstehen.

Einige Forscher halten die vor sich gehende klimatische Entwicklung für unumkehrbar oder die jetzigen Prognosen für geschönt. Die Entwicklung wäre noch dramatischer. Was wäre die Lösung? Der Verzicht auf weitere technologische Entwicklungen? Der Abbau bzw. die Stilllegung bestehender Produktionsanlagen? Ist das real?

Andere meinen, wir würden heute bereits über das Wissen sowie über die technologischen Möglichkeiten verfügen, die schlimmsten Szenarien zu vermeiden. Dazu bedürfte es aber gemeinsamer weltweiter Anstrengungen. Unter den Bedingungen einer kapitalistischen Gesellschaft ist dies jedoch undenkbar. Erinnerung sei hier nur an das Schicksal des ersten Kyoto-Abkommens.

Auch der Umweltindustrie bzw. der „grünen“ Kapitalfraktion geht es letztlich nur um Eines: Um Profitsicherung.³⁴

Hauptzerstörer der Umwelt, Hauptverursacher der Klimaveränderung sind die großen Konzerne. Wichtigste Ursache für die anhaltende Zerstörung der natürlichen Lebensgrundlagen ist das kapitalistische Profitprinzip, das seine Grundlage im kapitalistischen Eigentum an den Produktionsmitteln hat.

Zweitens: Selbst in den entwickelten kapitalistischen Industrieländern wächst die Massenarbeitslosigkeit, Hunderttausende werden „wegrationalisiert“. Die Zahl der Armen, die soziale Spaltung der Gesellschaft nimmt zu.

Nur noch etwa 20 Prozent der arbeitsfähigen Bevölkerung sind heute nach Schätzungen von Sozialwissenschaftlern in den hoch entwickelten kapitalistischen Ländern aufgrund der hohen Produktivität und des erreichten Entwicklungsstandes der Produktivkräfte in den Betrieben noch nötig, um die Produktion auf dem gegenwärtigen Niveau zu gewährleisten.

³⁴ H.-P. Brenner: Pest oder Cholera. In: UZ vom 20. April 2007, S. 3

Bildungsthema 2

Die Arbeitszeit könnte bei vollem Lohn- und Personalausgleich verkürzt, die Arbeitsbedingungen könnten wesentlich erleichtert werden.

Statt dessen werden Produktivitätsfortschritte zunehmend zur Arbeitsplatzvernichtung eingesetzt³⁵, wächst die Zahl der Arbeitslosen, darunter jener, die am Rande der Gesellschaft leben und kaum noch die Möglichkeit haben, am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen. Massenarbeitslosigkeit ist eine Dauererscheinung geworden. Die Kapitalvertreter setzen sie als Druckmittel zur Schwächung der Gewerkschaftsbewegung ein. Sie wollen die Regulierung des Arbeitsmarktes und den sozialen und staatlichen Schutz der Arbeitskraft aufbrechen, Tarifverträge aushebeln und die Arbeitszeit auch ohne Lohnausgleich verlängern, Urlaubs- und Feiertage streichen, d. h. Arbeitsplätze vernichten und Löhne massiv senken, um so den gesellschaftlich geschaffenen Reichtum rücksichtslos zugunsten der großen Konzerne, Banken und Versicherungen umzuverteilen.

Die noch Beschäftigten werden zu längerem und intensiverem Arbeiten, zu Lohnverzicht, in prekäre Beschäftigungsverhältnisse oder in Leiharbeit gezwungen. Die Real-löhne sinken weiter.

Zudem wird mit den Hartz-IV-Regelungen, die weiter verschärft werden sollen, ein hoher Druck nicht nur auf die Arbeitslosen, sondern vor allem auch auf die noch abhängig Beschäftigten in den Betrieben und Institutionen ausgeübt. „Leistungsdruck“, der weder auf individuelle Leistungsfähigkeit noch auf soziale Belange Rücksicht nimmt, Unsicherheit im Beruf, unabhängig von Ausbildung und Grad der Qualifikation, Unsicherheit im ganzen Leben werden wieder zur prägenden Erfahrung vieler Menschen. Dauerhafte Massenarbeitslosigkeit, Senkung der Einkommen großer Teile der abhängig Beschäftigten, wachsende und sich verfestigende Armut bis zur Verelendung und Polarisierung der Gesellschaft werden bestimmende Erscheinungen. Selbst jener Teil der Arbeiterklasse, der bislang in relativ gesicherten Verhältnissen lebte, sowie Teile der Mittelschichten und der Intelligenz sind betroffen.

Was für ein gesellschaftliches Potenzial existiert da, das sich unter anderen gesellschaftlichen Bedingungen für dringend notwendige Dienstleistungen, für notwendige kommunale Arbeiten, für ökologische Verbesserungen, für kulturelle, soziale und erzieherische Aufgaben einsetzen ließe! Doch wie viele Menschen können unter diesen Bedingungen ihre Fähigkeiten nicht entwickeln, resignieren, haben jegliche Hoffnung auf Veränderung ihrer Situation verloren?

Menschliche Fähigkeiten, soziale Beziehungen, materieller und geistiger Reichtum entstehen vor allem im Arbeitsprozess. Deshalb ist die gegenwärtige Entwicklung nur als gewaltiger zivilisatorischer Rückschritt³⁶ zu sehen, der Menschen deformiert, ihnen jede Grundlage für ein selbstbestimmtes Leben und für die Zukunft nimmt und sie damit zum Objekt fremder Willen, der Interessen der ökonomisch und politisch Herrschenden macht. Durch den Verlust des Arbeitsplatzes, von sozialen Beziehungen und Bindungen schwindet zudem die subjektive Widerstandsbereitschaft. Verlust des Selbstwertgefühls, Resignation, emotionale und psychische Störungen sind die Folge. Arbeitslosigkeit wird immer mehr als Ausschluss aus der Gesellschaft erlebt.

Immer mehr Menschen können sich nicht mehr als aktives, tätiges, veränderndes Subjekt ihrer eigenen Entwicklung, ihrer Beziehungen zur Welt und in der Welt, in der sie leben und wirken, erfahren.

³⁵ Vgl. W. Seppmann: Ausgrenzung und Ausbeutung. Flugschriften 17

³⁶ Vgl. Parteiprogramm der DKP

In unserem Parteiprogramm heißt es im Zusammenhang mit der Rolle der praktisch verändernden Tätigkeit, der Arbeit des Menschen

„Arbeit ist nicht nur entscheidend für die materielle Reproduktion des Menschen, sie ist auch entscheidend für seine soziale Integration und Identität. Der Mensch ist durch Arbeit zum Menschen geworden, hat sich vermittels der Arbeit geschichtlich entwickelt. Die Arbeit gehört zu seinem Wesen, zu seinen schöpferischen Fähigkeiten. Sie ist die Lebensäußerung, die Lebenstätigkeit des Menschen.

Nur der Mensch gewinnt die Bedingungen seiner Existenz durch Arbeit, durch zweckmäßige Tätigkeit zur Hervorbringung von Gebrauchswerten für die Befriedigung seiner Bedürfnisse. In diesem Prozess verändert er nicht nur die Natur, sondern auch sich selbst, entwickelt er die materielle und geistige Kultur, formt er sich als Persönlichkeit.“³⁷

Im Rahmen der kapitalistischen Produktionsverhältnisse sind diese menschen- und naturfeindlichen Auswirkungen nicht aufzuheben. Eine andere Gesellschaftsordnung ist daher nötig – und diese ist der Sozialismus.

4. Eine andere Welt, der Sozialismus ist nötig!

Eine historische Grenze ist erreicht. Die Entwicklung der Produktivkräfte, vor allem von Wissenschaft, Technik, Technologie, hat einen Stand erreicht, der neue, höhere Produktionsverhältnisse, eine sozialistische Gesellschaft ermöglichen würde.³⁸

Doch unter den gegenwärtigen gesellschaftlichen Verhältnissen steht für die überwiegende Mehrheit der Menschheit als Zukunftsperspektive auch die Barbarei.

In unserem Parteiprogramm schreiben wir zu den Möglichkeiten der Veränderung der bestehenden Verhältnisse:

„Gesellschaftliche Kräfteverhältnisse verändern sich jedoch nicht im Selbstlauf, sondern über Klassenauseinandersetzungen. Durch die Stärkung der Organisation und Kampffähigkeit der Gewerkschaften, durch betriebliche und gewerkschaftliche Aktionen, durch die Aktivitäten demokratischer und sozialer Bewegungen muss Gegenmacht aufgebaut werden.

Je mehr es dabei gelingt, Veränderungen im Sinne von Selbstbestimmung am Arbeitsplatz und in der Gesellschaft, von demokratischer Kontrolle, von Entmilitarisierung und Demokratisierung in Staat und Gesellschaft zu erreichen, je größer der Einfluss der demokratischen und sozialistischen Kräfte überall dort ist, wo Meinungsbildung stattfindet, desto besser sind die Chancen im Kampf um die Zurückdrängung der Macht des Monopolkapitals und für die Öffnung des Weges zum Sozialismus.“

Zu den konkreten Aufgaben schreiben wir weiter im Programm:

„Heute geht es zunächst um die Verteidigung der im Grundgesetz verankerten Grundrechte, um die Verteidigung sozialer und demokratischer Errungenschaften gegen die neoliberale Kahlschlagpolitik von Kabinett und Kapital, um die Wiederherstellung und die Bewahrung der natürlichen Lebensgrundlagen gegen ihre Bedrohung durch das ungezügelte Profitstreben, um die Verteidigung des Frie-

³⁷ Ebenda

³⁸ Ebenda

dens gegen die Kriegspolitik des US-Imperialismus und gegen die Großmachtpolitik des deutschen und EU-Imperialismus.“

Heute geht es nach wie vor um Abwehrkämpfe, in denen jeder Kampf gegen Arbeitsplatzabbau, längere Arbeitszeiten, schlechtere Arbeitsbedingungen, Lohnkürzungen usw., jede erkämpfte Einflussnahme auf die Nutzung wissenschaftlicher Erkenntnisse (wie zum Beispiel beim Einsatz genmanipulierten Saatguts) oder gegen den Bau umweltbelastender Anlagen (Kernkraftwerke, Kohlekraftwerke, Müllverbrennungsanlagen) oder die Verhinderung bzw. Rücknahme von Privatisierung öffentlichen Eigentums, wichtige Schritte sind.

„Unverzichtbar sind öffentlicher Wohnungsbau sowie ein effektives, für alle zur Verfügung stehendes öffentlich-rechtliches Gesundheitswesen, Ausbau des öffentlichen Nahverkehrs, Förderung bestehender und die Errichtung neuer Bildungs- und Kultureinrichtungen, kostenloser Zugang zu Bildung, die Bereitstellung von qualifizierten und kostenlosen Kindertagesplätzen und integrierte Ganztagschulen für alle Kinder und die Sanierung der Umwelt.“³⁹

Zu wichtigen Schritten, zu erkämpfenden Rechten gehören unter anderem auch

- „die Durchsetzung von Bildungsinhalten im Erziehungswesen, die der Heranbildung kritisch denkender mündiger Staatsbürger dienen, statt Abrichtung und Training von abrufbar verwertbarer Arbeitskraft;
- die demokratische Kontrolle über die Entwicklung und Anwendung von Wissenschaft und Technik.“⁴⁰

Jede Veränderung muss erkämpft werden, um den Weg zum Sozialismus zu öffnen. Das ist die erste große Aufgabe.

Die zweite Herausforderung ist, dass es für eine sozialistische Gesellschaft,

„...unabdingbar ist, dass zu einem neuen Typ der Wirtschaftsentwicklung übergegangen wird, der in Verantwortung für die materiell-stofflichen Ressourcen eine Verbesserung der Lebensqualität, die Verwirklichung des Rechts auf existenzsichernde Arbeit in Würde und sozialer Sicherheit ermöglicht.“⁴¹

Damit diese Gesellschaft sich weltweit durchsetzen kann, muss eine Produktions- und Konsumtionsweise verwirklicht werden, „die für die ganze Menschheit verallgemeinerbar ist“. Dazu sind Alternativen zur Entwicklung von Wissenschaft, Technik und Technologie, für die Planung und Organisation der Produktion zu erarbeiten.

Im 20. Jahrhundert ist Letzteres nicht gelungen. Dafür gibt es mehrere Gründe:

Die historischen Ausgangsbedingungen spielten eine wesentliche Rolle, die ständige Bedrohung, Sabotage, Embargo, Krieg.

Bekanntlich gehört zu den Ursachen unserer Niederlage vor allem, dass die in Europa existierenden sozialistischen Staaten nicht in der Lage waren, auf die rasante Entwicklung der Produktivkräfte ab der Mitte der 50er Jahre angemessen zu reagieren. Die damals und bis heute entscheidenden Entwicklungen in der Computer- und Informationstechnologie, aber auch in anderen Bereichen, fanden nicht in den sozialistischen Ländern statt oder konnten durch die Industrie nicht umgesetzt werden.

³⁹ Programm der DKP

⁴⁰ Ebenda

⁴¹ Ebenda

Bildungsthema 2

Hinzu kamen auch subjektive Fehleinschätzungen in der Wissenschaftsleitung, im Zusammenhang mit der Technikentwicklung und vor allem in der Politik. Unterschätzt wurden dabei unter anderem die Möglichkeiten des Kapitalismus.

Unterschätzt wurden oft die direkten, mehr noch die indirekten oder Spätfolgen technisch-technologischer Entwicklungen für den Menschen und die Umwelt. Erst allmählich wuchs die Erkenntnis und Erfahrung, dass die Entwicklung der modernen Produktivkräfte für die zivile, friedliche Nutzung auch unter sozialistischen Bedingungen nicht nur Chancen, sondern auch technisch-technologische und Umweltrisiken bis hin zu existentiellen Gefährdungen hervorbringt, die sich auch durch entsprechende technische Sicherungen, gesamtgesellschaftliche Planung und gesellschaftliche Kontrolle nicht vollständig beherrschen lassen. Erinnerung sei beispielsweise an die friedliche Nutzung der Atomenergie. Es gibt keine vollständige Beherrschbarkeit des wissenschaftlich-technischen Fortschritts. Aber man kann Risiken durch entsprechende Maßnahmen mindern oder durch Verzicht ausschalten.

Das ist ein wichtiges Argument gegen jegliche vereinfachende „wissenschafts- und technioptimistischen“ Vorstellung auch unter Kommunistinnen und Kommunisten, es würde ausreichen, die Macht des Kapitals zu brechen und sozialistische Verhältnisse zu schaffen, damit die Entwicklung der Produktivkräfte dann „zwangsläufig“ nur noch zum gesellschaftlichen Fortschritt beiträgt.

Wie aber kann eine Produktions- und Konsumtionsweise verwirklicht werden, „die für die ganze Menschheit verallgemeinerbar ist“? Bedeutet dies etwa, wir sollten angesichts der Umweltzerstörung usw. ganz auf die weitere Entwicklung der Produktivkräfte verzichten? Würde das tatsächlich die Lösung für jenen Teil der Menschheit bringen, der im Elend lebt? Könnte man auf diesem Weg Umweltschäden, Hunger, Armut und Unterentwicklung beseitigen, gefährliche Krankheiten überwinden? Oder müssen wir eine andere Antwort finden?

Technik- und wissenschaftsfeindliche Positionen mit der Schlussfolgerung, auf den weiteren Fortschritt in Wissenschaft und Technik solle verzichtet werden, führen nicht zu dieser Alternative, dies war nie die marxistische Position, sondern es geht darum, die Fähigkeiten und Fertigkeiten des Menschen, die Ergebnisse der Wissenschaft, Technik und Technologie einzusetzen für die Lösung der durch den Kapitalismus verursachten ökonomischen, sozialen und ökologischen Widersprüche.

Die Ursachen für technik- und wissenschaftspessimistische oder gar technik- und wissenschaftsfeindliche Positionen sollten wir dabei jedoch nicht unterschätzen. Ursachen für solche Positionen sind beispielsweise

- die Existenz und weitere Entwicklung von Waffensystemen und vor allem von Massenvernichtungswaffen auf der Grundlage neuester wissenschaftlich-technischer Erkenntnisse. Da es sich nicht nur um potentielle Gefährdungen handelt sondern um in imperialistischen Kriegen erprobte und für weitere entwickelt, ist das eine nachvollziehbare Position, die Kommunistinnen und Kommunisten mit entsprechender Orientierung unterstützen: Menschliche Fähigkeiten, menschliche Schöpferkraft wie die Ergebnisse der Entwicklungen von Wissenschaft und Technik dürfen nicht pervertiert werden um immer neuer Waffensysteme zu schaffen;
- die mangelnde Einsicht in die Zusammenhänge von wissenschaftlich-technischer und gesellschaftlicher Entwicklung, wenn zwar vielleicht noch die gesellschaftliche Ursachen für Einschränkungen der Persönlichkeitsentwicklung, von Massenarbeitslosigkeit erkannt, aber die tatsächlichen Ursachen für die Deformation, den Missbrauch, die Perversion der Entwicklungen in Wissenschaft, Technik, Technologie

unter kapitalistischen gesellschaftlichen Bedingungen nicht berücksichtigt bzw. missachtet werden. Kommunistinnen und Kommunisten machen auf diese Zusammenhänge aufmerksam und deutlich, worin die wirklichen Ursachen für Deformation, Missbrauch und Perversion liegen;

- vereinfachte Vorstellungen über Dauer und Charakter der sich mit der WTR vollziehenden Prozesse, insbesondere ihrer Komplexität, Kompliziertheit und inneren Widersprüchlichkeit. Ursachen sind auch Unsicherheiten in der Bewertung neuer Technologien, die Überbewertung von Erfolgen bzw. Misserfolgen bei der Nutzung neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse oder technisch-technologischer Ergebnisse. Damit hängt oft zusammen, dass es nur eine geringe oder gar keine Kenntnis über die Ursachen technischer und sozialer Risiken der Anwendung entsprechender Erkenntnisse und Ergebnisse gibt;
- die illusionäre Überschätzung bzw. skeptische Unterschätzung der prinzipiellen Möglichkeiten von Wissenschaft und Technik bei der Lösung von Problemen der Kommunikation, der Ernährung, der Gesundheit, der Ökologie. Misserfolge, Havarien usw. führen in diesem Zusammenhang oft zu pessimistischen Positionen.

Mit dem Sozialismus geht es um die Durchsetzung einer Entwicklungsrichtung der Produktivkräfte, mit der zugleich ihre soziale, ihre kulturelle sowie ihre humane Funktion verwirklicht werden kann. Es geht um eine Entwicklungsrichtung, mit der das, was wissenschaftlich möglich, technisch machbar, ökonomisch umsetzbar, vor allem auch im Interesse der Mehrheit der Menschen notwendig und human und ökologisch vertretbar ist.

In diesem Zusammenhang kann man aus heutiger Sicht keine endgültigen Antworten und Orientierungen geben. Der Maßstab für den Sozialismus, ist eine gesellschaftliche Entwicklung bei Sicherung und Schutz der natürlichen Grundlagen menschlicher Existenz, in der alle Menschen zugleich entsprechend ihrer Möglichkeiten all ihre Fähigkeiten entwickeln und ein selbstbewusstes, selbstbestimmtes Leben führen können.

Risiken sind jedoch zu differenzieren. Die Ursachen von Risiken sind zu untersuchen: Liegen sie in den Systemgesetzen technischer Systeme? Finden sie ihre Ursachen im menschlichen Handeln, in der Nutzung von Wissenschaft, Technik, Technologie für Profitinteressen und gegen Mehrheitsinteressen oder sind es verschiedene zufällige Ursachen? Gefahrenrisiken, die unterschiedlich zu bewerten sind, müssen durch entsprechende Maßnahmen minimiert werden.

Gefahrenrisiken, die Existenzrisiken für den Menschen bzw. seine natürliche Umwelt darstellen, müssen beseitigt werden. Das größte Existenzrisiko wäre ein globaler Krieg mit Massenvernichtungswaffen. Er wäre das Ende der Menschheit. Deshalb ist der Kampf gegen Kernwaffen, chemische Waffen usw. zu verstärken.